



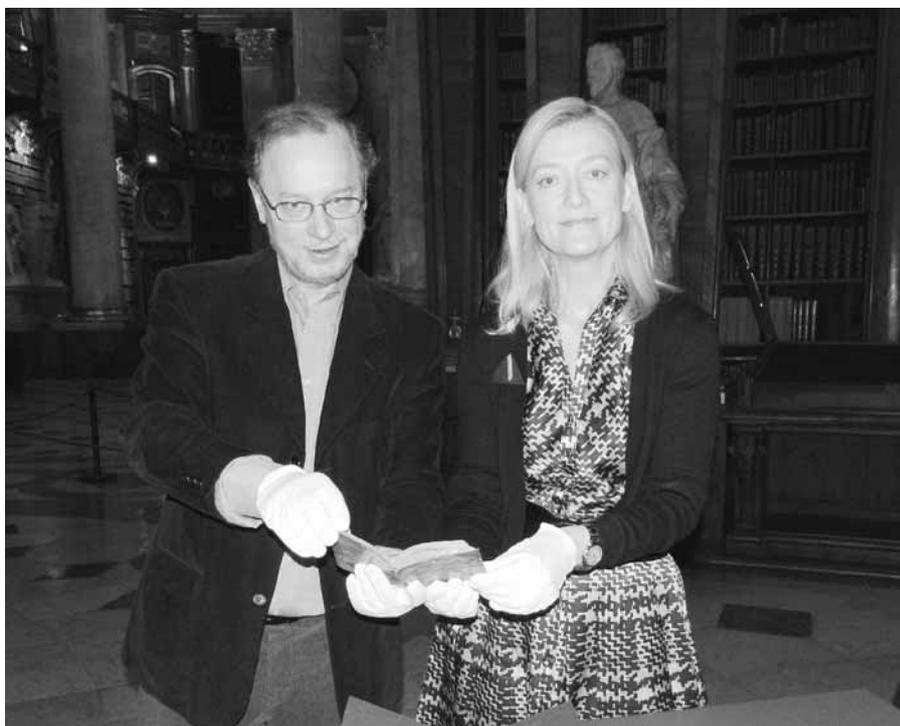
Ein fast vergessenes Kleinod

450 Jahre Heidelberger Katechismus

Es ist kein ganz rundes Jubiläum und betrifft auch keinen Promi. Wir erinnern an einen Katechismus. Das mag jetzt sehr verwundern, da er bei uns inzwischen in Vergessenheit geraten zu sein scheint. Manch Ältere werden sich ihrer Konfirmandenzeit und ihrer Konfirmandenprüfung erinnern und deshalb den Heidelberger Katechismus eher in unguter Erinnerung haben. Da gab es recht viel auswendig zu lernen und aufzusagen. Dass es seit Jahrzehnten in unserer Gemeinde keine Konfirmandenprüfungen dieser Art mehr gibt, liegt jedoch nicht an dem Katechismus, sondern an der veränderten Methode des Konfirmandenkurses, bei dem auf jegliches Auswendiglernen verzichtet wird. Nach ein paar Jahrzehnten, in denen es ruhig geworden ist um das kleine Unterrichtsbüchlein lohnt es sich, ihn wieder zu entdecken.

Ein Teil der reformierten Kirchengeschichte

Die Einrichtung einer neuen Kirchenordnung und dazu die Herausgabe eines Katechismus vor 450



Die Generaldirektorin Frau Dr. Johanna Rachinger präsentiert ein Kleinod der Österreichischen Nationalbibliothek, die Erstausgabe des Heidelberger Katechismus.

Jahren in Heidelberg ist eigentlich eine kurze und – wie man meinen möchte – vergessene Episode. Die Kurpfalz im Südwesten Deutschlands gelegen, wurde unter Friedrich III. zu einem Fürstentum, das sich über die lutherische Reformation hinaus entwickelt und unter dem Einfluss der Schweizer Kantone und süddeutschen Städte insbesondere dem Genf Calvins reformiert wurde. Gut 10 Jahre später machte der nächste Kurfürst Ludwig VI. einen Rückwärtsschwenk zum Luthertum. 1583 wurde die Kurpfalz unter Johann Casimir wieder reformiert, um dann in den Mühlen der Konfessionskriege zerrieben und mit der französischen

Eroberung überhaupt rekatholisiert zu werden. Von der reformierten Blütezeit in Heidelberg blieb nicht

INHALT

Ein fast vergessenes Kleinod	S 1
Blick in den Spiegel Goldene Konfirmation/Palmdonnerstag Aus der Gemeinde/Redaktion	S 2
Fortsetzung Ein fast vergessenes Kleinod	S 3f
Von der Grablegung zur schönen Leich'	S 5f
Buchtipp	S 6f
Gottesdienste	S 7
Termine/Konzerte Lange Nacht/Ausstellung Personalblock/Impressum	S 8

Blick in den Spiegel

In Zwinglis Schrift „Von der Klarheit und Gewissheit des Wortes Gottes“ bin ich neulich über eine Stelle gestolpert, die ich nicht ohne eine gewisse Schadenfreude lesen konnte.

„Sag an, was sagen sie denn von Gott? Ich höre sie nicht von Gott reden, wohl aber die Stimmen, die heilige Väter und Vorfahren anführen, und von einem Stuhle Petri sagen, von dem weder im Evangelium noch in der eigenen Lehre des Petrus etwas geschrieben steht. Ach, was würden sie darum geben, wenn von diesem Stuhle etwas im Evangelium stünde!“

Ja, diese Diskussion kommt einem bekannt vor. Um aber bei Zwingli zu bleiben, sollte man seine Schadenfreude gleich gegen sich selbst kehren und fragen, ob wir das Gotteswort denn besser verwalten. Wie steht es denn bei uns? Sind nicht auch die reformierten Sitzungen, Zeitschriften und Foren voll von

Berichten über weitere Sitzungen, Strukturänderungen und Funktionärsrede? Sind wir Protestanten davor gefeit, unserer Eitelkeit zu erliegen? Es scheint manchmal, als wären auch wir in die Jahre gekommen und hätten unsere Freude am „dazu erfinden“ entdeckt. Eine flexible Organisation erkennt man daran, dass sie Arbeitsgruppen und Komitees, die nur mehr um ihrer selbst willen bestehen, auflöst.

Wichtig ist, wie vielen Mitmenschen wir von der Herrlichkeit und Gnade Gottes erzählen konnten und – um es nicht nur abstrakt zu halten – wie vielen wir gutes Beispiel mit gottesfürchtigem Leben geben können. Die Kirche als Struktur ist kein Wert, sie ist nur ein Gefäß. Um in biblischen Bildern zu bleiben: wichtig ist der Wein, der sich im Kelch befindet – nicht der Kelch. Leben wir diese Priorität?

Bertram Haller ■

GOLDENE KONFIRMATION

Für alle, die vor 50 Jahren konfirmiert wurden.

**Sonntag, 24. März 2013
um 10 Uhr**

anschließend gemeinsames Mittagessen
im Restaurant Amon
(Kostenbeitrag: Euro 10,—)
Anmeldungen im Pfarramt

PALMDONNERSTAG

ABENDMAHLSGOTTESDIENST

mit Pfarrer Harald Kluge und Johannes Langhoff
in der Reformierten Stadtkirche

Donnerstag, 21. März um 19 Uhr

„Wer gibt dir das Recht?“
und Biblischer Empfang

**Unsere Gottesdienste und Gemeindeveranstaltungen
finden Sie auch im Reformierten Kirchenblatt und auf
unserer Website www.reformiertestadtkirche.at
(dort mit kurzfristigen Änderungen)**

Aus der Gemeinde

TAUFEN

Gabriel Eisenmenger

BEERDIGUNG

Ingeborg Kratschmer im 83. Lj.

Hermine Pacal im 90. Lj.

Ferdinand Franc im 86. Lj.

Karoline Rollinger im 85. Lj.

Peter Hasler im 62. Lj.

Nikolaus Vargha im 27. Lj.

Peter Husner im 49. Lj.

Margarete Halmetschleger im 93. Lj.

Gertrude Unterholzer im 77. Lj.

Hertha Braun im 85. Lj.

Elfriede Fröhlich im 95. Lj.

REDAKTION: Norbert Chytil, Ivo Friedberg, Bertram Haller, Debora Knob, Johannes Langhoff, Raimund Liebert, Adrian Weber.

Bildnachweis: Langhoff, Babičković

Layout: Eva Geber



Druck: Donau Forum Druck, 1230 Wien



viel übrig. Bis eben auf den Katechismus.

Im Gegensatz zur Pfälzer Reformationsgeschichte und ihren Wechselspielen, trat der Heidelberger Katechismus schnell einen regelrechten Siegeszug durch die Länder der Reformation und in den vielen Flüchtlingsgemeinden an, weshalb er heute der bekannteste und weit verbreitetste Katechismus überhaupt ist.

Ein überraschend modernes Unterrichtsbüchlein

Denn trotz seines Alters ist der Heidelberger Katechismus durchaus modern. Der Heidelberger Katechismus zeichnet sich nämlich durch eine Besonderheit aus, die ihn in die Nähe moderner Pädagogik bringt. Wie manch andere Katechismen der Reformationszeit listet er die Themen in Fragen und Antworten auf. Allerdings sind die Fragen gemeinhin nur Stichwortgeber zur Entfaltung der zu vermittelnden Glaubenslehre. Der Heidelberger dagegen stellt echte und durchaus persönliche Fragen. Was ist dein einziger Trost...? Was musst du wissen...? Kannst du das...? Was nützt uns das...? Die häufigste Fragestellung. Wozu eigentlich? Kann ich das brauchen? Denn es geht beim Glauben doch um mich selbst und mein Anliegen und Bedürfnis. Und wenn vielleicht nicht alle Fragen auch meine sind oder sich mir in meiner jetzigen Lebensphase nicht so stellen, gönnt sich der Heidelberger Katechismus ein weites Spektrum von Fragen, nämlich 129. Sie folgen einem geschlossenen Gedankengang. Von der Wahrnehmung meiner Realität über das Angebot der Erlösung hin zur Dankbarkeit dafür.

Alles was in anderen Katechismen an theologischen Lehren und



Die Kuratorin Frau Mag^a. Monika Kiegler-Griensteidl zeigt eine Besonderheit des Wiener Exemplars, nämlich die handschriftliche Ergänzung der Frage 80, die in der ersten Fassung noch nicht dabei war.

an Glaubensinhalten systematisch aufgelistet wird, findet sich hier auffällig anders zugeordnet. So fangen etwa die meisten mit den 10 Geboten und ihrer Erklärung an. Damit wird dem Gläubigen quasi das Gesetz aufs Auge gedrückt, an dem er bekanntlich scheitert. Im Heidelberger haben die 10 Gebote nicht ihren richtungsweisenden Platz vor der Erlösung, sondern danach. Sie werden unter den Abschnitt der Dankbarkeit gestellt. D. h. dass sie nicht ein Gesetz, sondern Gebote sind, die den Rahmen für ein Leben in der Versöhnung mit Gott und meinen Mitmenschen anbietet, das ich in Dankbarkeit annehme.

Reformierte und lutherische Reformation vereint

Verfasst wurde der Katechismus von Zacharias Ursinus, einem Schüler des Wittenberger Philipp Melancthon, im Auftrag des Kurfürsten Friedrich, der auch direkt auf den Katechismus Einfluss nahm. Denn er forderte in gut reformierter

Manier, dass jeder Frage und Antwort Bibelstellen beizufügen seien, die den Text begründeten. Damit setzt Friedrich den reformatorischen Grundsatz durch, der seit der ersten Reformation der Waldenser gilt. Die Lehre hat sich allein aus der Schrift, sprich der Bibel, zu begründen und nicht der Tradition oder dem freien Geist.

Alle Landesherren des Reiches, die sich der calvinistischen Reformation zuwandten, taten dies in der Absicht, die lutherische Reformation fortzuführen, wie sich ja auch Calvin selbst als treuen Schüler Luthers sehen wollte. Mit dem Heidelberger Katechismus ist ein Bekenntnis gelungen, das der lutherischen wie calvinistischen Reformation entspricht und sie zusammenführt. Die unterschiedlichen Lehren und die Streitpunkte werden nicht aufgegriffen. Dagegen wird die zentrale Frage Martin Luthers nach der Gerechtigkeit vor Gott nirgendwo so klar und mit wenigen einfachen Worten formuliert wie in der Frage und Ant-



Ursinus

wort 60 des Heidelberger Katechismus. Andererseits zeigt der Katechismus protestantisches Profil in der krassen Ablehnung der römischen Messe, die seit der dritten Auflage als Frage 80 hinzugekommen ist. Die Kurpfälzer Kirchenordnung enthielt auch eine neue Ordnung für den Abendmahlsgottesdienst, der sich nicht an der Messe orientiert wie der lutherische Gottesdienst und zur Grundform reformierten Gottesdienstes wurde.

Es lohnt sich, den Heidelberger Katechismus wiederzuentdecken und wieder in den Gottesdienst, Unterricht und Gesprächskreise wie den Thomastreff zurückzuholen. Und das nicht nur in reformierten oder unierten Kirchen und Gemeinden. Denn in ihm ist bereits vorweggenommen, was erst vor einigen wenigen Jahrzehnten gelungen ist, nämlich die verschiedenen Strömungen der Reformation in einer Gemeinschaft der Evangelischen Kirchen in Europa zusammenzuführen und die gegenseitigen Vorwürfe zu überwinden.

Johannes Langhoff

Frage 60:

Wie bist du gerecht vor Gott?

Allein durch wahren Glauben an Jesus Christus. Zwar klagt mich mein Gewissen an, dass ich gegen alle Gebote Gottes schwer gesündigt und keines je gehalten habe und noch immer zu allem Bösen geneigt bin. Gott aber schenkt mir ganz ohne mein Verdienst aus lauter Gnaden die vollkommene Genugtuung, Gerechtigkeit und Heiligkeit Christi. Er rechnet sie mir an, als hätte ich nie eine Sünde begangen noch gehabt und selbst den ganzen Gehorsam vollbracht, den Christus für mich geleistet hat. Wenn ich allein diese Wohltat mit gläubigem Herzen annehme, bin ich gerecht vor Gott.

Frage 80: Was ist für ein Unterschied zwischen dem Abendmahl des Herrn und der päpstlichen Messe?

Das Abendmahl bezeugt uns: Wir haben vollkommene Vergebung für alle

unsere Sünden allein durch das Opfer Jesu Christi, das er selbst einmal am Kreuz vollbracht hat ...

Die Messe aber lehrt: Die Lebendigen und die Toten haben nur dann durch das Leiden Christi Vergebung der Sünden, wenn Christus noch täglich für sie von den Messpriestern geopfert wird. Auch lehrt sie: Christus ist leiblich unter der Gestalt von Brot und Wein und soll darin angebetet werden.

Es ist also die Messe im Grunde nichts anderes als eine Verleugnung des einmaligen Opfers und Leidens Jesu Christi und eine vermaledeite Abgötterei.*

* Die deftige Sprache und Verdammung war in der Reformationszeit gegenseitig geübte Praxis. So kann man es heute nicht mehr sagen.

In der Sache hat der Katechismus aber nach wie vor Recht.



Zum Vormerken

In der Zeit vom 10. bis 16. September

bieten wir eine Gemeindefahrt nach Heidelberg über Augsburg an, um den Spuren des Katechismus und der Reformation zu folgen.

Nähere Informationen in der nächsten Ausgabe.

Von der Grablegung zur schönen Leich'

Für uns Evangelische gilt der Karfreitag mit dem Leiden Jesu und seiner Auferstehung am Ostersonntag als einer der höchsten Feiertage. Wir bekommen von unserem Arbeitgeber frei, damit wir genügend Zeit haben, in die Kirche zu gehen. Wir sollten dieses auch wahrnehmen. Natürlich, es gibt Länder und Regionen, wo der Karfreitag ein allgemeiner Feiertag ist. Aber wie wir wissen, gibt es in Österreich nicht genug evangelische Bevölkerung.

An den beiden Gottesdiensten an diesem Tag in unserer Kirche nehmen sehr viele Gemeindemitglieder und deren Familien teil. Selbst der Gottesdienst in der Osternacht von Karsamstag auf Ostersonntag ist gut besucht. Wie leer ist aber unsere Kirche am Ostersonntag, an dem Tag, wo wir uns freuen sollten, dass der Herr von den Toten wieder auferstanden ist? Da hat die Anzahl der Besucher – aus meinem Blickwinkel – rapide abgenommen. Liegt es vielleicht daran, dass im Calvinismus Vergnügungen und Spiel in der Öffentlichkeit am Sonntag vielerorts

verboten wurden? Sind unsere Gemeindemitglieder nach Karfreitag und Osternacht zu müde?

So geschah es zu biblischen Zeiten im fernen Osten

Josef von Arimatäa, der ein Jünger Jesu war – ein heimlicher zwar aus Furcht vor den Juden –, bat Pilatus, dass er den Leib Jesu herabnehmen dürfe; und Pilatus erlaubte es. Also ging er und nahm seinen Leib herab. Es kam auch Nikodemus, der früher einmal nachts zu ihm gekommen war, und brachte eine Mischung aus Myrrhe und Aloe mit, etwa hundert Pfund. Sie nahmen nun den Leib Jesu und wickelten ihn zusammen mit den wohlriechenden Salben in Leinenbinden ein, wie es bei einem jüdischen Begräbnis Sitte ist. Es war aber an dem Ort, wo er gekreuzigt worden war, ein Garten, und in dem Garten ein neues Grab, in das noch niemand gelegt worden war. Dort nun legten sie Jesus hin, weil die Juden Rüsttag hatten und das Grab in der Nähe lag. (Johannes 19,38-42)

In Österreich lief es anders ab

Bis ins 19. Jahrhundert war das Beerdigen von Menschen eine reine Angelegenheit der Kirchen, die dafür um ihre Kirchengebäude einen Kirchhof anlegten, auch wenn er direkt in der Stadt lag.

Von Kaiser Joseph II. wurde eine Hygieneordnung eingeführt, die die zu klein gewordenen Kirchhöfe aus dem dichten Siedlungsgebiet hinaus vor das Ortsgebiet verbannte und damit auch weitere Seuchengefahr bannen sollte. Der Wiener Zentralfriedhof entstand als Konsequenz daraus; ursprünglich als einziger Friedhof für eine Stadtbevölkerung von vier Millionen Menschen konzipiert. Neben dem von Hamburg-Alsdorf der zweitgrößte in Europa.

In der „Durststrecke“ des Bestattungswesens, als die Beisetzung zu einer ganz schlichten Handlung geworden war und die Gräber bereits nach sechs Jahren wiederverwendet werden konnten, wurde die Leiche nackt, nur in einen Leinensack eingeknäht, und mithilfe des „Josephinischen Gemeindesargs“ und einer ordentlichen Schicht Löschkalk beige- setzt. Dieser wiederverwendbare Sarg ist ein klares Zeichen für eine schonende Verwendung von Roh-



Prunkstücke im Museum



Dr. Wittigo Keller erklärt den „Josephinischen Gemeindesarg“

stoffen. Der Sarg wurde einmal produziert und diente für viele Verstorbene als letztes Transportmittel auf den Friedhof. Die Leiche wurde ganz normal in den Sarg gelegt und bis zur Graböffnung gebracht und dann Dank einer Hebelvorrichtung und den sich öffnenden Sargboden in der Grube beigesetzt. Dann wurde der Boden wieder verriegelt und der Sarg konnte dem nächsten Toten dienen. Diese Verordnung hielt sich aber nur etwas mehr als ein Jahr.

Im 19. Jahrhundert wurde das Bestattungswesen den Kirchen aus der Hand genommen und privatisiert. Da das an keine Konzession gebunden war, konnten sich in sehr schneller Zeit 84 Unternehmen bilden, die dann zur wiedererstandenen Aufplasterung des letzten Weges und der letzten Ruhestätte führten. „Entreprise des Pompes funèbres“ war eines davon. Die Dekadenz der schönen Leich` spiegelte



Weber und Keller zwischen Gruftsärgen
sich nun im Angebot von Sieben verschiedenen Beerdigungsklassen wieder. Nachempfunden dem Pomp beim Begräbnis des verstorbenen Kaisers. Zu der Zeit hat man sogar Verstorbene noch offen in guter Kleidung zum Leichenfotografen gebracht, an den Stuhl geschraubt und mit eingesetzten Glasaugen als „lebendiges Familienmitglied“ fotografiert mit Belichtungszeiten von acht Minuten. Selten fühlte man sich sehr wohl, wenn man acht Minuten regungslos in einer Pose sitzen musste.

Ein absolutes Unikat ist allerdings, dass anlässlich des Todes von Kaiser Franz Joseph I. eine Postkartenserie mit dem Leichnam drauf verkauft wurde.

Die Neuzeit

Den Wildwuchs galt es durch ein Machtwort von Bürgermeister Jonas zu unterbinden. Die 84 Unternehmen wurden langsam zur Bestattung Wien zusammengeführt. Das Inventar wurde übernommen oder im damals gerade entstehenden Bestattungsmuseum inventarisiert.

Der Pompfüneberer gilt allerdings in Wien noch immer als Grundlage für die schöne Leich`.

Adrian Weber besuchte das Bestattungsmuseum Wien

Bilder mit freundlicher Genehmigung des Bestattungsmuseums Wien. Fotos W. Gmeinder

BUCHTIPP

Der Heidelberger Katechismus für aufgeklärten Menschen von heute

In seinem Buch „Glauben heute mit dem Heidelberger Katechismus“ ist der Siegener Professor Georg Plasger überzeugt, dass der Heidelberger Katechismus (im folgenden HK) von 1563 auch uns aufgeklärten Menschen von heute dazu verhelfen kann, unseren Glauben zu verstehen und sprachfähig zu machen. Plasger kommentiert nicht alle Fragen und Antworten, sondern greift in 14 etwa gleichlangen Kapiteln zentrale Themen des christlichen Glaubens mit ausgewählten Fragen und Antworten des HK auf. Die Titel der Kapitel lesen

sich fast wie die Teile einer protestantischen Dogmatik: Gottes Erkennen, die Bibel, Glaube, Sünde, Gerechtigkeit, Gemeinschaft mit Christus, Rechtfertigung und Heiligung, Schöpfung, Heiliger Geist, Kirche, Taufe und Abendmahl, Gebet, gute Werke und Hoffnung.

Die einzelnen Kapitel beginnen mit einer Hinführung zum Thema, einerseits um die Tragweite des Themas aufzuzeigen oder andererseits – so der Autor – um eine Pointe des HK besonders herauszustellen. Mal ist es in den Hinführungen ein Blick in die Theologie- oder Philosophie-



Dr. Georg Plasger ist Prof. für Systematische Theologie und Ökumene an der Universität Siegen in Nordrhein-Westfalen und hat bereits vor fünf Jahren eine bemerkenswerte allgemeinverständliche Einführung in die Theologie Calvins geschrieben.

geschichte, mal ein Blick in ein gegenwärtiges gesellschaftliches Meinungsspektrum. Einzelne Fragen und Antworten des HK kommen dann in einer lebendigen Weise prägnant zur Sprache. Dabei wird dem zeitlichen Abstand zwischen den Lebensgefühlen des 16. Jahrhunderts und unser Zeit heute Rechnung getragen. Positiv fallen die gute theologische Einordnung von Katechismusfragen und die oft feinen Beobachtungen am Text und die Textinterpretationen auf. Z.B. zu Frage 3 „Woher erkennst Du Dein Elend?“ Elend wird nicht wie heute üblich als Misere verstanden, sondern als Entfremdung. Der von Gott entfremdete Mensch, was gut calvinisch ist. Sehr deutlich wird in den einzelnen Kapiteln, in denen das Buch dem Katechismus folgt, die Gott-Mensch-Beziehung herausgearbeitet. Auf Grund dieser von Jesus Christus her bestimmten Beziehung erklärt sich auch die auffällige Stellung des Themas Schöpfung in diesem Buch, nämlich nach den Kapiteln über Jesus Christus und seinem Werk.

Trotz großer Aufgeschlossenheit gegenüber dem Katechismus wird von Plasger aber vorsichtige und deutliche Kritik am alten Text geübt. Gelegentlich bricht für mich das Gespräch des Autors mit dem Katechismus zu früh ab. So zum Beispiel in dem Kapitel „Gottes Erkennen – oder: Wie können wir recht von Gott reden?“ Von dem Bekenntnis her, dass Jesus der Christus ist, spricht er sich klar gegen die Auffassung aus, dass Gott ein Gattungsbegriff und der christliche Gott kein „Spezialfall neben anderen Spezialfällen wie die Gottheit im Hinduismus“ (S. 26) ist. Da drängt sich die

GOTTESDIENSTE			
Sonntag,	17.3.	10:00	Butzergottesdienst
Donnerstag,	21.3.	19:00	Palmdonnerstag*, Empfang
Sonntag,	24.3.	10:00	Kluge*, Goldene Konfirmation
Freitag,	29.3.	10:00 17:00	Langhoff* Kluge*
Samstag,	30.3.	23:00	Kluge, Osternacht
Sonntag,	31.3.	10:00	Langhoff*
Sonntag,	7.4.	10:00	Langhoff*
Sonntag,	14.4.	10:00	Kluge
Sonntag,	21.4.	10:00	Langhoff, Empfang
Sonntag,	28.4.	10:00	Langhoff
Sonntag,	5.5.	10:00	Kluge* Konfirmandengottesdienst
Donnerstag,	9.5.	10:00	Kluge*, Konfirmation
Sonntag,	12.5.	10:00	Langhoff, Ausstellungseröffnung
Sonntag,	19.5.	10:00	Kluge*
Sonntag,	26.5.	10:00	Wischmeyer
Sonntag,	2.6.	10:0	Langhoff*
Sonntag,	9.6.	10:00	Kluge
Sonntag,	16.6.	10:00	Langhoff, Empfang Generationengottesdienst
Jeden Sonntag um		12:00	GD in englischer Sprache
Jeden Sonntag um		14:00	GD in taiwanesischer Sprache
Jeden Sonntag um		17:00	GD in ungarischer Sprache (außer am 1. So. des Monats)
Karfreitag,	29.3.	17:00	GD in ungarischer Sprache*
*Abendmahlsgottesdienst			

Frage nach dem Verhältnis zum Judentum auf.

Oder ein weiteres zu früh endendes Gespräch ist das Kapitel „Taufe und Abendmahl – oder: vergewissert leben“. Zwar bemerkt der Verfasser, dass „noch nicht aller Streit um die Sakramente ausgestanden ist“ (S. 170) und noch manches zu tun ist, wird aber leider angesichts des verbreiteten Rufes nach einem gemeinsamen Abendmahl von Katholiken und Protestanten nicht deutlicher.

Generell eignen die einzelnen, für den interessierten Leser sehr gut lesbaren Kapitel sich u. a. für kirchliche Gesprächskreise mit Erwachsenen zum Heidelberger Katechismus.

Peter Brockhaus

Georg Plasger, Glauben heute mit dem Heidelberger Katechismus Vandenhoeck & Ruprecht Göttingen 2012, 212 Seiten

TERMINE

■ Gemeindevertretung

Dienstag, 16.4. 18:30 Sitzung

■ Thomas-Treff (Bibelrunde für Neugierige und Abgeklärte)

dienstags 19:00 am 12.+26.3., 9.+30.4., 14.+28.5., 11.+25.6.

■ Kinder- und Teenie-Gottesdienst

Sonntag, 17.3. 10:00 Butzergottesdienst

Sonntag, 14.4. 10:00 Gottesdienst

Sonntag, 26.5. 10:00 Gottesdienst

Sonntag, 16.6. 10:00 Gottesdienst

■ Konfirmanden

samstags, 16.3.+4.5. 13:00-17:00

Wochenende 19.–21.4.

Sonntag, 5.5. 10:00 Gottesdienst

Donnerstag, 9.5. 10:00 Konfirmation

■ Jugend

freitags 19:00 Jugendkeller

■ Senioren

Nordic Walking freitags 9:00

Bewegung f. Geist, Körper & Seele mittwochs 10:30 am 10.4., 22.5., 12.6.

Info-Brunch mittwochs um 11:00 am 17.4., 15.5.

Literatur-Café mittwochs um 14:00 am 24.4., 29.5.

Veilchenfest Donnerstag um 15:00 am 25.4.

Senioren-Club Donnerstag um 15:00 am 23.5.

Senioren-Heuriger Donnerstag um 15:00 am 13.6.

Henriettenmarkt-Vorbereitung dienstags ab 14:00

MUSIK IN DER REFORMIERTEN STADTKIRCHE

Collegium Dorotheum

Sa, 16.3. um 19:00

Bach – Jubiläumskonzert

Fr, 22.3. um 19:30

Zürcher Vokalisten

Fr, 12.4. um 19:00

Camerata Musica Wien

Do, 6.6. um 19:00

Impressum: Gemeindeblatt der Evangelischen Pfarrgemeinde H.B. Wien I.
Für den Inhalt verantwortlich: Redaktion (Chefredakteur Adrian Weber),
Dorotheergasse 16, 1010 Wien. Blattlinie: Information über Aktivitäten der
Pfarrgemeinde. Auflage: 2.300 Stück. Soweit nicht anders angegeben, spiegeln
namentlich gekennzeichnete Beiträge lediglich die Meinung der Verfasserin bzw.
des Verfassers wider.

Dann wird es weder Tag noch
NACHT
werden, sondern am Abend
wird Licht sein.

**LANGE NACHT
DER KIRCHEN
24.05.13**

BRÜCKENSCHLÄGE

Daniel Ernst Jablonski

im Europa der Frühaufklärung

Ausstellung in der Reformierten Stadtkirche

vom 12.5. bis 23.6.

Eröffnung: Sonntag, 12.5.

im Anschluss an den Gottesdienst

es spricht Dr. Hartmut Rudolph, Hannover

Pfarrer Johannes Langhoff: Tel.: 512 13 09

Sprechstunden: Montag 11–12 Uhr, Donnerstag 17–19 Uhr

Pfarrer Harald Kluge: Tel.: 512 42 14

Sprechstunden: Donnerstag 17–19 Uhr

Gemeindepädagogin für Senioren und Kinder

Schwester Elisabeth: Tel.: 0699–1–8877067

Sprechstunden: Dienstag u. Donnerstag 9–12 Uhr

Gemeindebüro: Brigitte Nestinger

Tel.: 512 83 93, pfarramt@reformiertestadtkirche.at

Öffnungszeiten: Montag bis Freitag 9–12 Uhr

Kirchenbeitrag: Gabriele Urbanschitz

Tel.: 512 53 62 kirchenbeitrag@reformiertestadtkirche.at

Sprechstunden: Dienstag 10–13 Uhr und

Donnerstag 15:30–18:30 Uhr

Diakonie: Gabriele Jandrasits

Tel.: 512 83 93, diakonie@reformiertestadtkirche.at

Termine nach Vereinbarung

Redaktion dasblatt@reformiertestadtkirche.at

Spenden sind jederzeit willkommen:

Konto-Nr.: 7476419, BLZ 32000

Österreichische Post AG Info Mail Entgelt bezahlt DVR: 0030937